GEW-Senioren-Fahrt nach St. Peter und St Märgen

Wir starten am Mittwoch, dem 20.Mai 2015, mit dem Bus kurz nach 13.00 Uhr auf dem Vorplatz des Konzerthauses in Freiburg. Telefonisch wurde geklärt, dass zwei Mitfahrerinnen, welche die Abfahrt verpasst haben, nicht erreichbar sind. Bahnstreik? Staus? Unsichere Wetterlage? Terminprobleme? Die Anrufbeantworter geben leider keine Auskunft.

Brigitte Färber begrüßt die Mitreisenden – insbesondere die ehemaligen Vorsitzenden der GEW Fachgruppe der Pensionäre, Otto Samenfink mit seiner Frau, seinen Nachfolger Harald Albiker mit seiner Frau, Karl-Heinz Winkler und Franz Morand mit Gattin. Brigitte gibt erste Hinweise auf den Verlauf des Halbtagesausflugs und die kurzfristig mitgeteilten organisatorischen Schwierigkeiten bei der Planung: Eine Goldene Hochzeit wird eine Führung in der Barockkirche in St. Peter verhindern.

Hinter Eschbach fängt es an zu regnen. Beim kurvenreichen Aufstieg werden bei den Mitfahrern Erinnerungen wach: „ In dieser Kurve hat es mich im Kies auf die Gosch´ gehaue…“

Otto Samenfink berichtet noch ohne Mikrofon seinen Sitznachbarn über seine erste Lehrerstelle 1947 in St. Peter: „Das Klassenzimmer war so breit wie der Bus; die Schüler saßen auf 4er-Bänken; hinter der Tafel war die Zimmertür; eine alte Frau im Dorf hat Wolle gesponnen, aus der ihm seine Kollegin Frau Günther einen Pullover gestrickt hatte.“ Sehr fürsorglich in diesen Schwarzwaldhöhen! Später ergänzt er seinen historischen Rückblick mit seiner Versetzung nach Endingen, wo er als Junglehrer – man kann es kaum glauben – Franz Morand als Schüler unterrichtet hat.

Nach fast 70 Jahren sitzen heute beide im Bus und freuen sich auf einen anregenden Nachmittag.

Schon bei der Anfahrt aus dem Eschbachtal ist die barocke Sandsteinfassade der Klosterkirche mit ihren beiden Türmen zu sehen. Die Kirche gehört zur Anlage des ehemaligen Benediktinerklosters mit Rokokobibliothek und Fürstensaal.

Wir parken am Rossweiher, im Süden der Klosteranlage; hier wurden ehemals die Rösser der Klosterlandwirte getränkt.

Auf dem Weg zur Klosterkirche kommen wir an der Mediathek für das geplante „Haus der Zähringer“ vorbei. Hier erhält der Besucher Informationen über die Familie der Zähringer, ihre Gründungen in Deutschland und der Schweiz und Hinweise auf das geplante Großprojekt.

An der Klosterpforte nimmt uns Professor Dr. Hans-Otto Mühleisen in Empfang und beginnt seine Führung im Abteitreppenhaus. Eine Rokokouhr mahnt die Gäste zur Pünktlichkeit und ihrer Vergänglichkeit eingedenk zu sein.

Herr Mühleisen fasst die Geschichte der Benediktinerabtei zusammen: von der Gründung 1093 als Hauskloster der Zähringer, über Brände und Kriegszerstörungen im 17. Jhdt. bis zur Auflösung 1806 im Zuge der Säkularisation. Der gesamte Besitz ging an das Haus Baden.

Glücklicherweise wurden die Gebäude nicht wie an anderen Orten als Steinbruch, sondern nur als Lagerräume genutzt. Von 1842 bis 2006 war das Priesterseminar der Erzdiözese Freiburg hier untergebracht. Heute ist das ehemalige Kloster ein „Geistliches Zentrum“, in dem Tagungen, Exerzitien und kulturelle Veranstaltungen stattfinden.

Auf die ikonographische Gestaltung des Treppenhauses ging Prof. Mühlhausen anschließend ein. Das zentrale Deckengemälde thematisiert die Aussendung der Apostel in die damalig bekannte Welt; in den Ecken des Raumes werden vier Erdteile allegorisch dargestellt: die „wilden Erdteile“ Afrika und Amerika und die eher kultivierten Erdteile Asia – mit einem etwas missglückten Kamel - und das die Welt beherrschende Europa.

Unsere nächste Station ist der weitläufige Fest- und Gastsaal; in dem flachgedeckten Raum beeindrucken besonders die beiden Deckengemälde, die sich durch Effekte der Zentralperspektive dem Betrachter anpassen und eine ungeheure Raumwirkung entfalten. Wir erhalten in den beiden Bildern kritische Botschaften über die Belehrung der Apostel und das Verhalten der höfischen Tischgäste, die sich um die besten Plätze streiten konnten..

An den Wänden hängen die großformatigen Bilder der Speyrer Fürstbischöfe, die Porträts von Maria Theresia und deren Gatten Franz I. in Stuckrahmen. Der Fürstensaal wurde damit zum Kaisersaal.

Die Klosterbibliothek

Foto: St. Peter auf dem Schwarzwald. Kunstverlag Josef Fink. 2012, S. 28.

Ein Höhepunkt unserer Besichtigung ist zweifelfrei die Klosterbibliothek der Abtei, nach Hugo Schnell „der schönste Rokokoraum des Breisgaus“. Bau und Ausbau des architektonischen und geistigen Zentrums der Abtei schilderte Prof. Mühleisen von den ersten Plänen Peter Thumbs im Jahre 1727, mit einigen Bauunterbrechungen nach heftigen Kontroversen im Konvent, bis zur Fertigstellung im Jahre 1752 durch den Abt Philipp Jakob Steyrer. Der Abt verpflichtete den Maler Benedikt Gambs (Deckenbild der Bibliothek) und die Bildhauer Christian Wenzinger und Matthias Faller (Allegorische Figuren: z.B. Poesie und Historia).

Das Bildprogramm der Bibliothek geht nach Auffassung von Prof. Mühleisen auf die Vorwürfe der Aufklärung ein, dass die Klöster unnütz seien und nur ihren eigenen Vorteil im Sinn hätten. Ein Beleg dafür sei der Bienenkorb, der als Sinnbild der

Nützlichkeit des Buchwissens zu verstehen ist. In der Bibliothek werden die Bücher gesammelt, die wie der von den Bienen eingesammelte Honig allen zugutekommen.

Eine Besonderheit der Ikonographie im Unterschied zu anderen Bibliotheken ist die Abwesenheit der Feinde: Niemand ist auf dem Weg zur Hölle. Eine tröstliche Botschaft, die St. Peter als aufgeschlossenes, nützliches und erhaltenswertes Kloster erscheinen lässt.

1806 wird der wertvolle Bibliothekbestand von St. Peter, der 20 000 Bände umfasst, nach der entschädigungslosen Enteignung des Klosters durch das klamme Großherzogtum Baden beschlagnahmt und ausgeplündert. Ein Teil der Bücher wird in die Hofbibliothek nach Karlsruhe verfrachtet. Der übrige Bücherbestand wird von der Freiburger Universitätsbibliothek beansprucht.

Zwar sind die geraubten alten Bücher nicht mehr zurückgekehrt. Immerhin haben dies ein Erd- und ein Himmelsglobus von 1784 geschafft, sie sind wieder im mustergültig restaurierten Rokokosaal zu bestaunen. Die Bücher, die heute die Regale füllen und den Eindruck einer nie gestörten Klosterbibliothek wiedergeben, sind Bestände des Seminars.

Von 30 000 Büchern und Folianten ist die Hälfte historischer Bestand (mit 119 Inkunabeln). Auch die erwähnten geretteten 920 Titel sind wieder an alter Stelle. Damit hat mit St. Peter wenigstens eine deutsche Klosterbibliothek nicht nur als Architekturdenkmal überlebt.

Seit 2010 wird der Buchbestand mit Besitzvermerken in Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek Freiburg digital erfasst und in einer „Virtuellen Bibliothek St. Peter“ zusammengefasst.

Über den Kreuzgang mit der Äbte-Galerie erreichen wir die festlich erleuchtete Barockkirche, in der eine prächtige „Goldene Hochzeit“ stattfindet.

Hier verabschieden wir uns gebührend von Prof. Mühleisen, bei dem wir uns für die inhaltsreiche Führung herzlich bedanken.

Andächtig lauschen wir noch einige Zeit der festlichen Musik und dem Gesang der feiernden Messebesucher, die teilweise in Tracht erschienen sind.

Unser Bus bringt uns nach St. Märgen. Auf der Fahrt erzählt uns Brigitte Färber einiges über die Gemeinde St. Märgen: Von den 1 900 Einwohnern leben 50 % im Ort selbst. In der weit verstreuten Gemeinde gab es früher drei Schulstandorte: Dorf, Hexenloch und Schweighöfe. Auch heute noch prägen die Höhenlandwirtschaft (Zucht des „Schwarzwälder Fuchses“) und die Forstwirtschaft das Dorf.

In der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt findet eine Maiandacht einer Pilgergruppe statt.

Brigitte Färber erläutert im Klosterhof die architektonischen Besonderheiten des Barockbaus und weist auf die reichhaltigen Holzskulpturen von Matthias Faller (18. Jhdt.) und das romanische Gnadenbild im Innenraum der Kirche hin.

Der Innenraum der Klosterkirche St. Märgen mit Gnadenbild und Holzskulpturen.

Zum Abschluss unserer Fahrt kehren wir bei den Landfrauen im Café Goldene Krone ein. Ursprünglich Pilgerheim, später Luxushotel, sollte die Goldene Krone nach 250 Jahren abgerissen werden. Eine Bürgerinitiative hat sie gerettet und saniert. Heute existieren in dem Gebäude 8 Wohnungen und das Café.

Wir genießen in gemütlicher Runde den frisch zubereiteten Kuchen, insbesondere die Kirschtorte mit Kultstatus und den legendären, patentierten „Käsemichel“.

Ein gelungener Nachmittag klingt harmonisch aus.

Text und Fotos: Bert Färber